

Oberst Ryszard Kuklinski – der Spion, der durch die Ostsee kam **Von Patrik Baab und Przemysław Fill**

Am 24. Februar hat Russland die Ukraine überfallen – ein völkerrechtswidriger Angriffskrieg. Nato-Staaten liefern nun Waffen an die Regierung in Kiew. Die Menschen in der Ukraine werden zum Opfer eines Machtspiels zwischen Russland und den Vereinigten Staaten, wie im Kalten Krieg. Damals, vor mehr als 40 Jahren, als Polen noch zum Sowjetblock gehörte, hat ein polnischer Offizier unter Einsatz seines Lebens entscheidend dazu beigetragen, eine russische Invasion in seinem Land zu verhindern. Seine wagemutige Mission begann mit einem Segeltörn auf der Ostsee. Sie machte ihn zum wohl wichtigsten Spion des Kalten Krieges und, wie er bis heute in Polen genannt wird, zum „ersten polnischen Offiziers in der NATO“. Seine Yacht – die „Legia“ – liegt heute in Gdynia gefunden und gehört dem Marine-Yachtclub.



Am 2. August 1972 bricht er auf zu einer waghalsigen Tour. Mit der „Legia“ fährt Ryszard Kuklinski von Danzig aus Richtung Westen. Der Segler ist etwas Besonderes: Die „Legia“ ist die Yacht des polnischen Generalstabes. Heute liegt das Schiff in Gdynia. Es ist sie mehr als 50 Jahre alt, ein Zweimaster, ganz aus Mahagonny-Holz. Die anderen Offiziere an Bord glauben, sie starten zu einem ganz normalen Segeltörn. Doch Ryszard Kuklinski, Oberst plant ein gefährliches Doppelspiel: Der Generalstabsoffizier läuft über zur CIA und wird zum wichtigsten Agenten der Amerikaner hinterm Eisernen Vorhang. Kapitän zur See Jerzy Rusak, einst Ausbilder der polnischen Marine und heute Ehrenvorsitzender des Marine-Yachtclubs Gdynia, erinnert sich:



Kapitän z. See Jerzy Rusak: „Er hat sich nichts anmerken lassen!“

„Ryszard hat bei mir sein Kapitänsdiplom abgelegt. So wurden wir Freunde. Wir haben oft zusammen Wodka getrunken. Aber Ryszard hat sich nie anmerken lassen, dass sich bei ihm etwas verändert hat.“

Doch da steht sein Entschluss längst fest: Kuklinski will zum Feind überlaufen. Seine Mission beginnt in Kiel. Am 25. August 1972 macht die „Legia“ an der Kiellinie fest. Ryszard Kuklinski verlässt die Yacht unter einem Vorwand: Vor der Heimfahrt wolle er noch Geschenke kaufen für seine Frau. Bei einem geheimen Treffen mit zwei CIA-Offizieren im Hotel Astor erhält er den Decknamen „Jack Strong“.



Hotel „Astor“ in Kiel: damals Treffpunkt der Spione

Dariusz Jabłoński war einer der besten Freunde von Ryszard Kuklinski. Heute ist er einer der führenden polnischen Regisseure, vielfach ausgezeichnet, auch für seine Dokumentation „War Games“ über den Oberst. Wie wichtig Kiel war – das hat ihm mehr als 30 Jahre später Kuklinski selbst erzählt:



Dariusz Jabłoński: „In Kiel fand das entscheidende Treffen statt.“

„In Kiel fand das letzte und entscheidende Treffen mit den CIA-Agenten statt. Dann fuhr die „Legia“ zurück. Dieses letzte Treffen war sehr wichtig, denn da wurde für die Amerikaner klar, dass mit Kuklinski sehr wahrscheinlich nichts schiefliegt.“ Der Segeltörn nach Westen hatte den Oberst zuvor durch den Nord-Ostsee-Kanal geführt. Unbemerkt von seinen Kameraden an Bord schreibt er unterwegs heimlich einen Brief an die US-Botschaft in Bonn: „Sehr geehrter Herr, ich entschuldige mich für mein Englisch. Ich bin ein Mitglied der Streitkräfte eines kommunistischen Landes. Ich möchte mich im Geheimen mit einem Offizier der US-Armee in Amsterdam oder Ostende treffen. Dieser Offizier muss Russisch oder Polnisch sprechen.“



Kuklińskis Geheimbrief: „Treffen mit US-Offizier...“

Beim Stopp in Wilhelmshaven schleicht sich Ryszard Kuklinski wieder unter einem Vorwand von Bord. Dann bringt er den Brief zur Post. Erst spät am Abend kehrt er zur „Legia“ zurück. Doch sein Alibi ist glaubhaft: „Er kaufte Ersatzteile“, so Kapitän z. See Jerzy Rusak. „Er fuhr ja einen gebrauchten Opel Kapitän. Damit transportierte er in Warschau Baumaterial. Denn Kuklinski hatte einige Zeit zuvor ein unrenoviertes Haus bekommen.“ Dann wird Kuklinski bei Treffen in Den Haag,

Rotterdam, Ostende und Hamburg von der CIA abgetastet. Dariusz Jabłoński: „Sie dachten zunächst, er sei entweder ein Provokateur oder ein Verrückter. Aber er zeigte ihnen seinen Militärausweis.“



Militärausweis von Oberst Ryszard Kukliński

So wird den Amerikanern allmählich klar: Dieser Mann ist vertrauenswürdig. Er handelt aus Überzeugung. Filip Frąckowiak, heute Direktor des General-Kukliński-Museums in Warschau, hat den Spion als junger Mann kennengelernt. So erfuhr er, wie vorsichtig die CIA-Leute waren: „Ob Ryszard Kuklinski vertrauenswürdig war, das war für die Amerikaner zunächst unklar. Aber er konnte Informationen anbieten, die glaubwürdig waren. Denn sie stimmten überein mit den Angaben, die der US-Geheimdienst aus anderen Quellen zu dieser Zeit gewonnen hatte.“



Filip Frąckowiak: „glaubwürdige Informationen“

Zurück in Warschau bereitet Kuklinski die Arbeit als Agent der CIA vor. Beim ersten Treffen mit einem Vertreter der US-Botschaft auf dem Friedhof Powstancow Warszawskich erhält er zwei winzige Kameras. Damit fotografiert er in den kommenden neun Jahren ungefähr 40.000 streng geheime Dokumente des Warschauer Paktes. „Als Verbindungsoffizier zwischen dem polnischen Generalstab und dem Oberbefehl des Warschauer Paktes“, so Filip Frąckowiak, „hatte er Zugang zu streng geheimen Moskauer Dokumenten. Deshalb war er für die Amerikaner so wertvoll.“ Mit einem Kreidekreuz an einer bestimmten Mauer in Warschau signalisiert er den Amerikanern Zeit und Ort der Übergabe: an der Ampel aus dem vorbeifahrenden Auto; hinter einem losen Stein an einer Mauer; elektronisch, per verschlüsselter Funk-Übertragung.



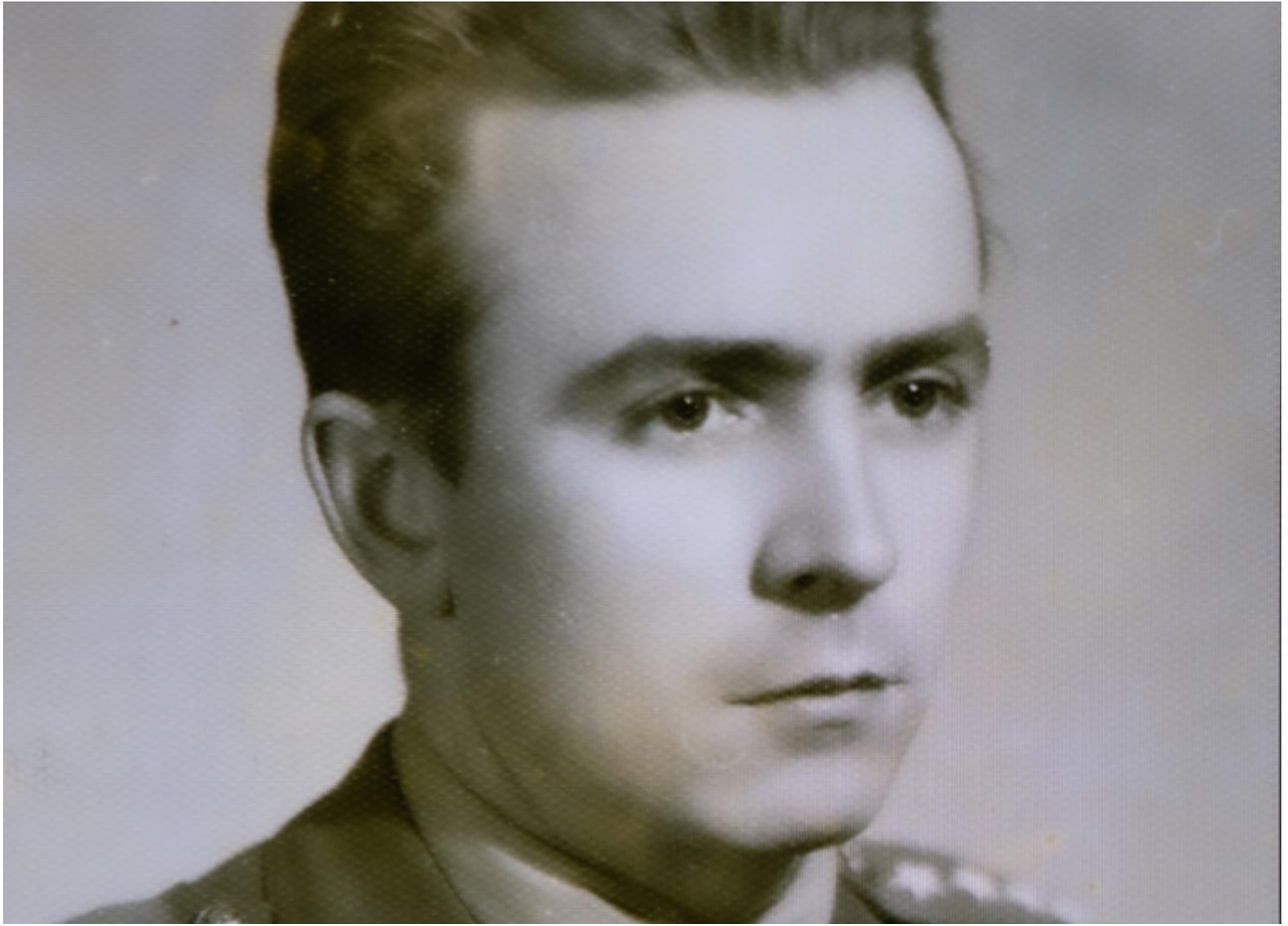
Verbindungsoffizier Kuklinski (links) vor dem Kreml: „Streng geheime Moskauer Dokumente...“

Mehrfach steht Ryszard Kuklinski kurz vor der Enttarnung. Einmal stürzte er im Hauptflur des Generalstabes in Warschau und schlug mit dem Kopf an einen Pfosten. Seine Aktenmappe fiel ihm aus der Hand. „Die Geheimdokumente flogen auf dem Boden herum,“ so Filip Frąckowiak. „Aber andere Offiziere haben ihm geholfen alles wieder einzusammeln. Sie schlugen keinen Alarm, und dass, obwohl Kuklinski Dokumente auf dem Weg nach draußen mitnehmen wollte. Niemand hat ihn gestoppt.“



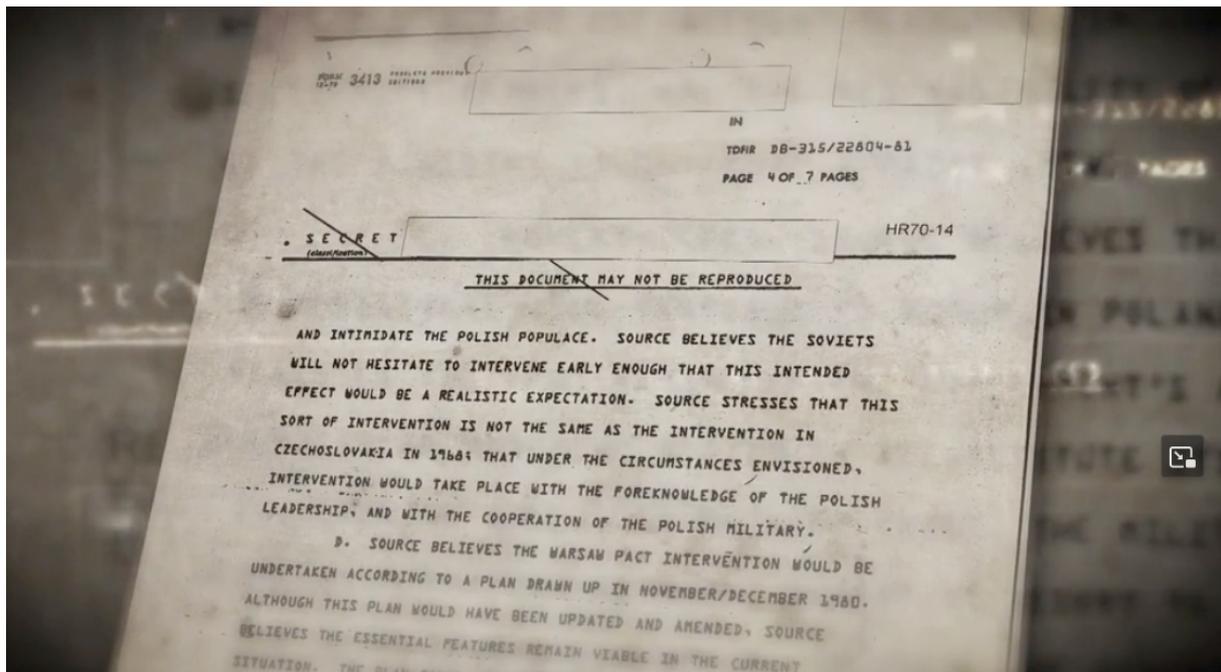
Polnischer Generalstab: „Geheimdokumente auf dem Fußboden...“

Für die Reise mit der Legia hat Kuklinski gute Gründe. Als Junge erlebt er, wie sein Vater im Krieg von deutschen Truppen verschleppt wird. Er sieht ihn nie wieder. Deshalb meldet er sich zur polnischen Heimatarmee und schlägt nach dem Krieg die Offizierslaufbahn ein. Schnell macht er Karriere. 1968 arbeitet er mit an den Einmarschplänen in die CSSR. Er erlebt das blutige Ende des Prager Frühlings als junger Generalstabsoffizier. Zwei Jahre später sieht er, wie das Militär Streiks in Danzig blutig niederschlägt. Auch das verwindet er nicht. Oberst Kuklinski wirkt mit an den Aufmarschplänen des Warschauer Paktes. Er erkennt: Im Kriegsfall nimmt Moskau einen atomaren Gegenschlag der NATO in Kauf. „Da wurde ihm klar,“ erinnert sich Dariusz Jabłoński, „wenn seine eigenen strategischen Pläne in die Tat umgesetzt würden, würde die ganze Welt darunter leiden, vor allem Polen und Deutschland. Das wollte er verhindern. Das zeigt seinen außergewöhnlichen Charakter: Er war ein Mann, der keinen Krieg und keinen bewaffneten Konflikt wollte.“



Oberst Ryszard Kukliński: „Ein Mann, der keinen Krieg wollte...“

Doch 1980 wird es eng für Kuklinski. Im Sommer wird die Gewerkschaft Solidarnosc gegründet. Streiks und Proteste im ganzen Land richten sich gegen das kommunistische Regime. Moskau droht mit einem Einmarsch. Anfang Dezember übergibt Kuklinski die Pläne für die Invasion an die CIA: So erfahren die Amerikaner: Zehn Divisionen stehen im Westen der Sowjetunion bereit, dazu zwei tschechoslowakische und eine ostdeutsche Division. Für Filip Frąckowiak, Direktor des Kukliński-Museums, war Kuklinskis Information entscheidend, um einen russischen Einmarsch zu verhindern: Dank dieser Information hat US-Präsident Jimmy Carter den sowjetischen Staats- und Parteichef Breschnew angerufen und ihn gewarnt, dass die USA ohne Zögern reagieren werden, wenn sowjetische Truppen nach Westen vorrücken. Das ist ein Beispiel dafür, dass die Amerikaner die Informationen von Kuklinski direkt genutzt haben.“ Moskau bläst die geplante Invasion ab.



Oberst Kuklinski: „Zehn Divisionen im Westen der Sowjetunion...“

Doch damit ist klar: In der militärischen Spitze des Warschauer Paktes muss es eine undichte Stelle geben. Denn von der geplanten russischen Invasion wussten nur eine Handvoll Offiziere. Kuklinski ist klar: Jetzt muss er fliehen. Er wendet sich an die US-Botschaft und macht zur Bedingung, dass seine Familie ebenfalls herausgeholt wird. Tagelang hoffen Kuklinski, seine Frau und die beiden Söhne verzweifelt auf Rettung. In der Nacht des 7. November 1981 schickt die US-Botschaft einen Van. „In der ersten Nacht hat es nicht geklappt, auch nicht in der zweiten,“ erzählt Dariusz Jabłoński. „Beim dritten Mal klappte es. Tagsüber hat Kuklinski ja weiter im Generalstab gearbeitet. Endlich wurden sie von einem Minivan aufgelesen und zur US-Botschaft gebracht, in einen zweiten Minivan umgesetzt, und heimlich in Holzkisten mit der Aufschrift „Diplomatenpost“ versteckt quer durch Polen und die DDR und dann über die innerdeutsche Grenze nach West-Berlin verfrachtet.“



Kapitän z. See Jerzy Rusak: „Erst danach habe ich alles erfahren!“

Tage später wird in Polen das Kriegsrecht verhängt. Kuklinski wird in Abwesenheit wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. Erst 1998 - nach der Wende in Polen - kann Kuklinski wieder seine Heimat besuchen. Ein Jahr zuvor hatte das demokratische Polen das Todesurteil aufgehoben. Die USA machten Druck. Leszek Miller, damals Geheimdienstkoordinator, dann Innenminister und schließlich polnischer Ministerpräsident von 2001-2004 wurde mit der heiklen Angelegenheit betraut. Er sollte dafür sorgen, dass das Todesurteil gegen Kuklinski aufgehoben wird: „Das Problem war: Polen wurde nicht zur NATO zugelassen, solange Kuklinski nicht rehabilitiert ist. Und unabhängig davon, ob er nun ein Held war, musste diese Sache vom Tisch, damit Polens Weg in die Nato frei war.“



Leszek Miller: „Das war Staatsräson.“

Doch bis heute ist Kuklinski umstritten. 1998 in Krakau wurde Kuklinski nicht von allen mit offenen Armen empfangen. Es gab auch heftige Proteste gegen seine Rückkehr. Leszek Miller: „Wenn es um Kuklinskis Bedeutung für Polen geht, da sind die Polen sehr gegensätzlicher Meinung. Die polnische Öffentlichkeit ist bis heute in dieser Sache tief gespalten. Die einen halten ihn für einen Helden, die anderen für einen Verräter.“ Für viele junge Polen wie Filip Frąckowiak ist die Sache aber klar: „Ryszard Kuklinski hat eine große Rolle gespielt für das Ende des Kalten Krieges. Er half den Amerikanern, die Sowjetunion zu besiegen. Kuklinski hat ihnen einen Weg gewiesen, wie die Sowjetunion besiegt und Europa gerettet werden kann vor einem Atomkrieg.“



Grab v. Ryszard Kuklinski: „Ein Soldat, der seinem Land dienen wollte...“

Ryszard Kuklinski hat seine Rolle weitaus bescheidener gesehen. Bei seiner Rückkehr nach Polen 1998 erklärte er: „Ich will meine Mission nicht überbewerten oder mich als Helden darstellen. Ich war ein einfacher Soldat, der nur seinem Vaterland dienen wollte.“ Oberst Kuklinski stirbt 2004 in Florida. Seine Asche ruht auf dem Warschauer Friedhof Powazki. Posthum wurde er zum General befördert.

Die ganzen Interviews:



Leszek Miller

[Zum Interview](#)



Jerzy Rusak

[Zum Interview](#)



Czesław Różański

[Zum interview](#)



Dariusz Jabłoński

[Zum Interview](#)



Filip Frąckowiak

[Zum Interview](#)